

können. Ehe wir abfahren, kam Amtmanns Marie und wollte Karpfen holen. Onkel schloß den Fischkasten auf, und ich konnte die Hechte und Karpfen darin sehen. In einem andern Behälter werden die Bleie, Plötzen und Barsche aufbewahrt. Mit einem Handfischnetz nahm Onkel die Karpfen aus dem Fischkasten und tat sie in Maries Korb.

2. Die beiden Fischerknechte hatten unterdessen das Netz in den zweiten Kahn gelegt, und nun fuhren wir endlich ab. Am andern Ufer, dicht am Rohr hielt der Onkel an, wo auf dem Wasser ein Stück Kork schwamm. Dort hatte der Onkel ganz früh am Morgen Reusen aufgestellt. „Hier fange ich meist schöne Schleien“, sagte er, faßte das Korkstück, das an einer Schnur festsaß, und hob die Reuse. „Da haben wir zwei fette Burschen auf einmal“, sagte er und setzte die Fische in das „Spiel“ — so nennen die Fischer den Wasserkasten in der Mitte des Fischerkahns. Karl und Ernst, die beiden Fischerknechte, waren mit ihrem Kahn schon weitergefahren und warteten auf uns. Bald waren wir bei ihnen.

3. Beide Kähne standen jetzt dicht nebeneinander. „Paß auf, Fritz!“ sagte der Onkel, „jetzt wollen wir das Netz auswerfen.“ Dabei warf er den Fische sack über das Ende des Kahns nach hinten ins Wasser. Der Fische sack sitzt in der Mitte zwischen den beiden Netzflügeln und hält sie zusammen. Onkel nahm nun den einen Netzflügel in seinen Kahn, und dann fuhren die beiden Kähne auseinander. Drüben warf Ernst den einen Netzflügel ins Wasser, während Karl ruderte. In Onkels Boot durfte ich das Ruder nehmen, während er den andern Flügel über den Kahnrand in den See warf. „Siehst du wohl, wie sich das Netz im Wasser wie eine Wand aufstellt?“ fragte mich der Onkel. Unten und oben war nämlich durch die Netzmaschen eine lange Leine gezogen. An der oberen Leine saßen große Korkstücke; die schwammen auf dem Wasser und zogen das Netz nach oben. An der unteren Leine waren Steine angebunden, die das Netz straff zogen. Wir fuhren in einem großen Bogen an das jenseitige Ufer. Dabei wurde das Netz immer weiter ins Wasser geworfen, bis beide Flügel im Wasser standen. Als wir an das Ufer kamen, waren Ernst und Karl auch dicht bei uns. „Nun wollen wir einen Zug tun“, sagte der Onkel, und alle banden sich große Lederschürzen um. Onkel zog nun an dem einen Ende des Netzes, Ernst und Karl an dem andern. Zuletzt stiegen Onkel und die Knechte mit ihren langen Fischerstiefeln in das flache Wasser und gingen näher aufeinander zu, wobei sie die Netzflügel immer weiter aus dem Wasser zogen. „Die Fische zwischen den Netzwänden können